Wegweisende Freundschaften

KÖNIGSTEIN Neuer Schilderbaum am Rathaus rückt Städtepartnerschaften in den Blick

Eineinhalb Meter sollte man in Zeiten der Pandemie Abstand zu seinen Mitmenschen halten. Die Königsteiner allerdings gehen in diesen Tagen gezwungenermaßen noch sehr viel mehr auf Distanz. Zwischen 319 und 1090 Kilometer trennen sie von ihren guten Freunden in der Oberpfalz und an der Elbe, in Frankreich und in Polen.

So ist es seit Freitag an einem hölzernen Schilderbaum abzulesen, der vor dem Rathaus der Kurstadt aufgestellt wurde. Das neue Wegezeichen der Freundschaft zeigt in die Himmelsrichtungen, in denen die Königsteiner Partnerstädte liegen und soll die bisherige Hinweistafel an der Georg-Pingler-Anlage ersetzen.

Pingler-Anlage? Es dürfte nicht wenige Menschen in der Kurstadt geben, die erst mal überlegen müssen, wo diese sehr kleine Schwester von Kurpark, Adenauer- oder Faßbender-Anlage überhaupt zu finden ist. Zur Aufklärung: Es ist das von Hecken eingefasste Inselchen an der Ecke Kirch- und Herzog-Adolph-Straße – gleich gegenüber der „Alten Apotheke“. Und dort finden sich nicht nur ein Brunnen, der dem Vater der Königsteiner Kur gewidmet ist, und Parkbänke, sondern eben auch ein Schilderbaum im Zeichen der Städtefreundschaften. Allerdings nur der innerdeutschen.

Vertreter der Stadt und der vier Partnerschaftsvereine der Kurstadt nahmen den neuen „Baum“ der Freundschaft in Augenschein. FOTO: JUNG

Erst innerdeutsch jetzt europäisch

Hans Koch, langjähriger und offensichtlich auch handwerklich sehr begabter Bürgermeister von Königstein in der Oberpfalz, hatte drei dieser Schilderbäume selbst gebaut, um die 1994 begründete Freundschaft der Königsteiner in Sachsen, Bayern und Hessen zu würdigen. Ein Exemplar blieb in der Oberpfalz, eines ging als Geschenk in die Sächsische Schweiz und eines in den Taunus.

Zuletzt jedoch war das schöne Präsent nur noch wenig präsentabel. Der Zahn der Zeit und das Wetter hatten sich doch arg ins Holz gefressen. Ein Hingucker war das nicht mehr. Diesen Eindruck hatte auch Stadträtin Evelina Ebeling (SPD) und ihre Kollegen im Magistrat darauf aufmerksam gemacht.

Ersatz sollte her – und wenn, dann gleich ein richtiger. Mit allen Städtepartnerschaften und an prominenterer Stelle. Zu diesem Schluss kamen Gerd Böhmig von der Stadtverwaltung und Stadträtin Katja Metz (CDU) als Vertreterin des Freundeskreises der Städte Königstein als sie sich daran machten, einen neuen Wegweiser der Freundschaft zu setzen.

Die Vorsitzenden der anderen Partnerschaftsvereine, so Metz, seien von der Idee eines ‚Baums der Partnerschaften’ wie auch vom Standort vor dem Rathaus sofort überzeugt gewesen.

Und nicht nur das. Stellvertretend für ihre Vereine signalisierten Walter Krimmel (Le Mêle), Wolfgang Riedel (Le Cannet), Achim Drescher (Kórnik) und auch ihr Amtskollege Lutz Paul vom Freundeskreis der Städte Königstein eine Kostenbeteiligung von jeweils 500 Euro. Den Rest der insgesamt 3665 Euro für Material und Beschaffung übernahm die Stadt. Der städtische Betriebshof kümmerte sich um Aufbau und Ausrichtung des stämmigen Achtecks aus Douglasien-Holz. Der ragt jetzt unübersehbar vor dem Rathaus in die Höhe, in direkter Nachbarschaft des Mêloiser Brunnens und vis-à-vis des Eingangs zur Stadtverwaltung.

Partnerschaft mit Faringdon im Blick

Prominenter geht es kaum – oder doch? Bei der offiziellen Indienststellung des Wegweisers der Freundschaft am Freitagmittag regte Bürgermeister Leonhard Helm (CDU) an, doch auch den bislang namenlosen Rathausvorplatz in nicht allzu ferner Zukunft zu taufen. „Europaplatz“ zum Beispiel, so der Rathauschef. Das mache sich nicht nur gut auf Straßenkarten und bei Google Maps, sondern würdige auch die grenzübergreifenden Freundschaften. Gerade die seit einem Jahr andauernde Pandemie mit ihren Reisebeschränkungen mache deutlich, wie sehr man die Freunde in Kórnik, Le Cannet und Le Mêle vermisse, wie sehr der Austausch mit den Namensvettern in Sachsen und in Bayern fehle.

So schwierig es auch derzeit sei, diese Freundschaften mit Leben zu füllen. So wichtig sei es, dass man sie in den Mittelpunkt stelle. Helm: „Wir dürfen beim Einsatz für ein vereintes Europa nicht locker lassen.“ Und das auch über die Grenzen des Brexits hinweg.

Der Königsteiner Rathauschef bestätigte in diesem Zusammenhang Überlegungen, eine Partnerschaft mit dem englischen Städtchen Faringdon (siehe unten) einzugehen. Der zuletzt noch amtierende Magistrat habe dieser Idee sehr positiv gegenüber gestanden. Helm: „Ob wir versuchen, entsprechende Schritte in die Wege zu leiten, soll allerdings dann der neuformierte Magistrat entscheiden.“ Wann? Sicher nicht in der ersten Sitzung, so der Bürgermeister lachend. Aber doch auch nicht in allzu weiter Ferne.

An dem Schilderbaum sollte auf jeden Fall noch genug Platz für eine weitere Partnerstadt sein. Obschon sich bei der Ausrichtung der Wegweiser nach Süd, Ost, West und Nord doch bereits einige Herausforderungen ergaben.

Wie Gerd Böhmig am Freitag erklärte, zeigen die hölzernen Pfeile mit Wappen, Name und Distanz-Angabe nicht punktgenau in die Richtung der jeweiligen Partnerstädte. Dazu hätten einige Orte in Sachen Himmelsrichtung doch zu nah bei einander gelegen. Man sei jedoch sehr nah dran.

Wolfgang Riedel, Vorsitzender des Förderkreises der Städtepartnerschaft mit Le Cannet, machte bei der Einweihung gleich mal die Probe aufs Exempel, holte via Handy den Kompass aus der Tasche, peilte den Holzpfeil und die Côte d’Azur an und stellte fest: Das sollte passen.

Übrigens: Was noch nicht ganz passt, aber noch passend gemacht werden soll, ist der Hinweis auf Königstein in Sachsen. Dort hat sich bei „Königstein Sächs: Schweiz“ ein Doppelpunkt ins Holz eingebrannt, wo doch nur ein Punkt stehen sollte. Nach Auskunft von Gerd Böhmig wird das korrigiert.

STEFAN JUNG

Kontakt halten auf Abstand

Kaum war der neue Partnerschaftsbaum am Freitag enthüllt, zückten die anwesenden Vertreter der Partnerschaftsvereine auch schon ihre Handys und schossen Fotos – für die eigenen Mitglieder, vor allem aber auch für die Freunde in Le Cannet, Le Mêle, Kórnik und den beiden anderen Königsteins.

Denn bis die den „Baum“ der Freundschaft selbst in Augenschein nehmen können – das kann noch dauern. Die Pandemie hat seit einem Jahr fast jeder Begegnung einen Strich durch die Rechnung gemacht. „Eigentlich wären wir über dieses Wochenden bei unseren Freunden zum Dreikönigstreffen in der Oberpfalz“, betonte Lutz Paul vom Freundeskreis der Städte Königstein am Freitag. Aber eben nur eigentlich. Wie Paul bedauern auch Walter Krimmel und Achim Drescher, dass auch die Kontakte nach Polen und in die Normandie – wenn überhaupt – nur mit Hilfe von Telefon, E-Mail und Handy gehalten werden können.

Wolfgang Riedel versucht das Beste daraus zu machen. Er tauscht sich mit den Cannetanern regelmäßig via Whatsapp und Co. aus. So auch mit Königsteins Ehrenbürger, Gaston Fischesser, der ebenso wie seine Frau mittlerweile geimpft sei. Ein Lichtblick, so Riedel, dem weitere folgen sollen. Noch hat der Vorsitzende des Förderkreises der Städtepartnerschaft mit Le Cannet die Hoffnung, dass sich Königsteiner und Franzosen im Juni zur Wanderwoche treffen können. Auf jeden Fall fest im Blick ist das 50-jährige Bestehen der Städtepartnerschaft im kommenden Jahr. sj

Ein Herz für Europa und ein Geist ohne Kopf

Faringdon – das rund 7000 Einwohner zählende Städtchen in der englischen Grafschaft Oxfordshire ist in Königstein nicht die ganz große Unbekannte. Immerhin ist der süd-westlich von Oxford gelegene Marktflecken bereits seit 1990 mit der Falkensteiner Partnergemeinde Le-Mêle-sur-Sarthe verschwistert.
Auf diesem Weg kam letztlich auch der Kontakt zwischen Briten und Deutschen zustande. Erste Besuche und Gegenbesuche hat es bereits gegeben. Offensichtlich stimmt da nicht nur die Chemie, sondern auch die mehrheitliche Haltung zu Europa. Beim Referendum zum Brexit, 2016, stimmten 56,7 Prozent der Wähler im Bezirk „Vale of White Horse“, zu dem auch Faringdon gehört, für einen Verbleib in der EU. Was die bekanntesten Söhne und Töchter des Ortes angeht, listet das Online-Lexikon mit Mark Haskins einen professionellen Wrestler und mit „S1mba“ einen Rapper auf, der es 2020 immerhin auf Platz drei der englischen Charts geschafft hatte. Zwar ist Faringdon um einiges kleiner als Königstein, und der Ort kann auch keine ganze Burgruine vorweisen. Aber immerhin ragt mit dem Faringdon Folly ganz in der Nähe ein ansehnlicher Aussichtsturm in die Höhe. Wörtlich übersetzt ist dieser 43 Meter hohe Turm eine „Torheit“. Unter einem „Folly“ versteht man in England nämlich ungewöhnliche und eigentlich auch ziemlich nutzlose Zierbauten, die sich Menschen, die es sich leisten können, zum Beispiel in den Garten setzen lassen. Im konkreten Fall war Gerald Hugh Tyrwhitt-Wilson, 14. Baron Berners (kurz Lord Berners), der Auftraggeber des Turmbaus.
Darüber hinaus können die Engländer wohl mit einem kopflosen Geist namens Hampden Pye aufwarten, der über den örtlichen Kirchhof spuken soll. Bei Mr. Pye soll es sich um einen Mann handeln, der Kopf und Leben zu Beginn des 18. Jahrhunderts verlor. Die Frage ist nur wie? Denn da gibt es zwei Überlieferungen. Die eine, die heldenhafte, erzählt davon, dass Hampden Pye ein Marine-Offizier war, der im Zuge einer Schlacht während des Spanischen-Erbfolgekrieges bei einer Explosion ums Leben kam. Eigentlich ein heroisches Dahinscheiden, das doch keinen Anlass zum nächtlichen Herumspuken geben sollte. Wären da nicht die unerfreulichen Rahmenbedingungen. Der Legende nach soll Pyes Mutter ihn dazu überredet haben, zur Marine zu gehen, um ihren Sohn so von einem Mädchen wegzulotsen, das ihr nicht gut genug für ihren Filius erschien. Spukvariante Nummer zwei, beschreibt Pye kurz und knapp als untreuen Ehemann, dessen Kopf seine Frau mit Hilfe einer Kanone vom Rumpf trennte.
Wie auch immer – sollte die Verschwisterung mit Faringdon zustande kommen, wäre es die zweite Königsteiner Partnerstadt mit erhöhtem Gänsehaut-Faktor. Schließlich soll im Schloss von Kórnik eine weiße Dame herumspuken. sj

Stadtparlament konstituiert sich

Königstein – 30 Punkte auf der Tagesordnung lassen auf den ersten Blick befürchten, dass die erste Stadtverordnetenversammlung in der neuen Legislaturperiode auch gleich die längste wird. Die Sorge sollte aber unbegründet sein, dürften sich doch die meisten Punkte am Donnerstag, 22. April, mit schlichtem Handaufheben abarbeiten lassen.

Wenn die frisch gewählten Stadtverordneten um 19 Uhr zur ersten Sitzung im großen Saal des Hauses der Begegnung zusammenkommen, ist erst einmal das Konstituieren angesagt. Es gilt vornehmlich Personalfragen zu klären und Posten zu vergeben. Viel zu diskutieren dürfte es da nicht geben, nachdem sich ALK und CDU bereits verständigt und das Fell des Bären weitgehend verteilt haben.

Nach der Eröffnung der öffentlichen Sitzung durch Bürgermeister Leonhard Helm (CDU) wird zunächst das älteste Mitglied der Stadtverordnetenversammlung die Leitung der Sitzung übernehmen – zumindest so lange, bis im nächsten Schritt der neue Stadtverordnetenvorsteher gewählt ist. Im weiteren Verlauf des Abends werden die Wahlergebnisse vom 14. März bestätigt, die ehrenamtlichen Magistratsmitglieder eingeführt und die Aufsichtsräte der städtischen Eigenbetriebe und anderer Gremien neu besetzt. red

Diakon Bode wechselt Gemeinde

Frank Bode
FOTO: ELSDÖRFER

Königstein – Frank Bode, Diakon mit Zivilberuf, verlässt die katholische Kirchengemeinde Maria Himmelfahrt im Taunus. Wie die Gemeinde im jüngsten Pfarrbrief mitteilt, wechselt Bode in den Pastoralen Raum Main-Taunus-Ost und wird dort zum 1. Mai eine neue Aufgabe übernehmen.

Nach seiner Diakonenweihe 2017 hatte der Betriebswirt aus Mammolshain in Maria Himmelfahrt nebenamtlich Dienste bei Taufen und Trauungen vorgenommen. Außerdem war er regelmäßig zum Predigtdienst eingeteilt.

Überdies engagierte er sich mit Projekten in der Männerpastoral. Er organisierte unter anderem Kaminabende oder auch das Männerkochen.

Wie es im Pfarrbrief weiter heißt, wechselt Frank Bode auf eigenen Wunsch die Stelle, um sich durch neue Erfahrungen an neuer Stelle außerhalb seiner Wohnsitzpfarrei in seinem Dienst weiterzuentwickeln.

Am Sonntag 25. April wird Diakon Bode zum Abschied in den Gottesdiensten in Schloßborn und in Königstein die Predigt halten. Danach geht es nach Schwalbach. red

Eine Augenweide: Die Kuppel ist wieder stabil

WEHRHEIM Gebilde aus lebenden Pflanzen verändert sich ständig und muss regelmäßig gepflegt werden

Vom östlich von Wehrheim gelegenen Weidendom mit seiner Kuppel und dem Turm hat man einen herrlichen Blick auf das Apfeldorf mit seinen beiden Kirchen. Seit 2013 gibt es das Weidenprojekt auf der Wiese von Olaf Bohris am Bizzenbach. Die Initiatoren Anke Wehr und Hannes Akmann hatten damals 130 Helfer zusammengetrommelt, die sie beim Bau der Konstruktion für das lebendige Haus unterstützt haben.

„Bei den jährlichen Pflegemaßnahmen war die Zahl der Helfer schnell auf 20 gesunken, jetzt kommt nur noch der enge Freundeskreis“, teilt Akmann auf Anfrage mit. In diesem Jahr war wieder etwas mehr zu tun.

Jedes Jahr müssen nämlich die neu ausgeschlagenen Zweige angebunden werden. Aber die ältesten Kokosschnüre, die die Kuppel zusammenhalten, stammen noch aus der Bauzeit, und einige fallen langsam ab und mussten jetzt ersetzt werden.

„Ein Bogen war schon fast am Zusammenfallen“, erzählt Akmann. Wegen der Corona-Regeln waren kurz vor Ostern daher an zwei Tagen nur Kleingruppen im Einsatz.

„Jetzt ist die Kuppel wieder stabil“, berichtet er. Die Helfer haben nicht nur die Ruten wieder fest aneinander gebunden, sondern auch größere Äste rausgeschnitten. „Die hätten, wenn sie weitergewachsen wären, zu viel Gewicht gehabt“, erläutert Akmann und stellt fest: „Die Kuppel hat inzwischen nicht mehr die Form, die sie zu Anfang hatte. So ein Gebilde aus lebenden Weiden bewegt und verändert sich ständig“, weiß er.

Das Grün ist nur spärlich

Noch sieht man derzeit nur spärliches Grün an den Weidenruten. „Wir hoffen auf reichlich Regen“, meint Akmann. Nur dann könnten die Blätter an Kuppel und Turm wieder ordentlich sprießen und auch im Sommer im satten Grün strahlen. Und wie haben die wasserliebenden Weiden die drei Hitzesommer überlebt?

„Wir wünschen uns, dass die Blätter nicht wieder so früh gelblich werden wie in den beiden Vorjahren und früher als normal abfallen.“ Daran und am Wuchs der Triebe lasse sich erkennen, wenn es den Weiden zu trocken ist. Und das ist es definitiv.

Laut Akmann ist der Bizzenbach im Vorjahr bereits im Mai trocken gefallen und erst im Oktober als kleines Rinnsal wieder durchs Tal gelaufen. In diesem Frühjahr habe er auch nicht beobachtet, dass der Bizzenbach, der nur aus Richtung Munitionslager gespeist werde, über die Ufer getreten sei. In früheren Jahren habe das Wasser, wie ein kleiner Teich bis an die Kuppel gestanden.

Platz wird gut genutzt

Auch der Erlenbach sei nicht so voll gewesen wie erwartet. „Nach dem vielen Schnee hätte auch vom Taunuskamm viel mehr Wasser herunterkommen müssen“, meint Akmann, der sich noch gut erinnert an Jahre, in denen die Wiesen wochenlang großräumig überschwemmt waren. Dass in diesem Jahr Bizzenbach und Erlenbach vergleichsweise moderat in ihrem Bett fließen, passe auch zu den Bildern von den kahlen Berghängen.
Trotzdem hofft Akmann, dass sich die Weiden weiterhin gut entwickeln. „Wir tun alles, damit das Projekt erhalten bleibt.“ Denn der idyllische Platz wird nach wie vor gut genutzt.

Vor Corona war hier einmal im Jahr ein Gottesdienst der evangelischen Kirchengemeinde, und die Flüchtlingshilfe hat hier jährlich ein großes Picknick veranstaltet. Auch für private Feiern wie Hochzeiten oder Geburtstage wurde das Gelände gerne gebucht. Im ersten Corona-Sommer ging die Nachfrage dann schlagartig zurück, obwohl ab Mitte Mai Kleingruppen erlaubt gewesen wären.

Aber die Kindergärten kommen weiterhin gerne und regelmäßig, und auch die Nachmittagsbetreuung der Limesschule ist einmal in der Woche hier. „Die Kinder lieben die besondere Qualität des Geländes als großer Spielplatz“, ist Akmann überzeugt. Ein schöneres Klettergerüst als die umgefallene große Weide, die weiterwächst, könne es gar nicht geben.

Deutlich zugenommen habe seit Corona auf jeden Fall die Zahl an Einzelwanderern und Spaziergängern, die unter der Pflanzenkuppel einen perfekten Ort für eine Rast finden. Diese ausgenommen ist die Nutzung des Platzes nur nach Absprache mit dem Weidenprojekt als Pächter des Privatgeländes erlaubt. Anfragen sind möglich per Mail an die Adresse wehrheimer-weidenprojekt@gmx.de und telefonisch unter (0 60 81) 5 94 20 oder (01 60) 7 09 28 64. evk

Von Weidenkuppel und -turm hat man einen schönen Blick auf Wehrheim. FOTO: KREUTZ